

# Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

**Pränumerations-Preise:**  
 Für 2000: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.  
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 13 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 1 Kr. 30 Hl.

**Administration und Verlag:**  
 Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenstraße 121.  
 Telefon Nr. 25.

**Inserate nach Tarif.**  
 Dieselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versandt.  
 Annoncenaufräge, Abonnements- und Insertions-Bestellungen sind an die Administration (Grabenstraße 121) einzuliefern.  
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

## Erhaltet den Bauern ihren Besitz.

Oedenburg, 2. September.

Das in Steinamanger erscheinende, die Interessen des vaterländischen Bauernstandes mannhaft vertretende Blatt „Eisenburg“ bricht in seiner letzten Nummer eine Lanze für die Untheilbarkeit der Bauerngüter. Es meint mit Recht, die größte Gefahr für das Gedeihen des Bauernstandes entspringt durch die heillose Aufhebung der Stabilität und der Untheilbarkeit der Bauernhöfe. Damit wurde gegen den Wohlstand der Landleute geradezu ein Vernichtungskrieg erklärt.

Nach früherem germanischen Rechte durften bäuerlicher Besitz nicht zertrümmert werden. Der Bauernhof blieb wie er war; es konnten zu demselben Güter hinzugekauft werden, aber zerstückelt durfte man ihn nicht. Starb der augenblickliche Besitzer, so erbte gewöhnlich der älteste Sohn das ganze Gut sammt Wirtschaftsgeschäften, Vieh und Hauseinrichtung.

Der Bauernhof ging so als Ganzes auf Kind und Kindeskinde über und die Geschwister des Besitzers erhielten, falls sie sich nicht anderweitig verheiratheten konnten oder wollten, auf dem Hofe ihren Unterhalt; verheiratheten sie sich, so erhielten sie eine bestimmte Summe als Heirathsgut.

So stand der Bauernhof für alle Zeiten fest; auf demselben hauste ein kräftiges Geschlecht; der Bauer und seine Familie hingen mit aller Liebe und Sorge an dem Bauernhofe, er war das traute Heim, seine kleine Welt, in der er sich bewegte.

Damit aber das Bauerngut ja nicht in die Gefahr komme, durch den Leichtsinne oder die Unfähigkeit seines Besitzers zum Fall gebracht zu werden, so war auch das Schuldenmachen gesetzlich beschränkt und der jeweilige Besitzer konnte nicht mehr Schulden machen, als seine fahrende Habe werth war. Es war diese Untheilbarkeit des Bauernhofes im Grunde nur eine Nachbildung der

adeligen Fideikomisse und Majoratsgüter — und eine herrliche Verbindung des freien und festen Eigenthums.

Diese Rechtsbestimmungen gelten heutzutage nicht mehr; sie sind, wie vieles Andere, durch die modernen Gesetzgebungen mit einem Federstriche weggeschwunden. Es ist und bleibt heute dem Belieben des Einzelnen anheimgestellt, ob er seinen Hof zusammenhalten oder in Parzellen zerstückeln und verkaufen wolle. Dabei ist noch in vielen Ländern das Prinzip der Erbtheilung maßgebend, wonach nicht nur einer der Söhne erbberechtigt ist, sondern alle Kinder sich in das Erbe theilen.

Die Folge dieser Aufhebung der Einheit und Untheilbarkeit des Bauernhofes ist bei uns immerhin eine sehr traurige. Es ist dies ein Krebsgeschwür, der immer mehr und mehr am Marke unseres Bauernstandes zehrt und dessen Ruin herbeizuführen droht. In Folge der unbedingten Freiheit der Güterveräußerung lassen sich gar viele Bauern, die bisher auf einem schönen Hofe geblieben, zu einem unthätigen und lüderlichen Leben verleiten, gerathen dann in Schulden und die Folge davon ist, daß sie ihr einstmaliges schönes Gut parzellenweise veräußern — und der ehemals prächtige Hof verschwindet.

Auf solche Weise verschwinden von Jahr zu Jahr immer mehr und mehr der größeren Bauernhöfe und in demselben Verhältnisse wächst die Zahl der armen Leute und Kleinhäusler, die gewöhnlich das geeignetste Material des heutzutage sehr überhandnehmenden Bauernproletariates bilden. Und aus solchen Leuten, die durch lüderliche Wirtschaft herabgekommen sind und nicht viel zu verlieren haben, rekrutiren sich dann heutzutage die begeisterten Vorkämpfer der sogenannten sozialistischen Bestrebungen.

Schon daraus ist ersichtlich, daß die Erhaltung der Bauernhöfe für den Bauernstand sowohl, als auch die ganze menschliche Gesellschaft vom

höchsten Interesse ist. Besonders hervorzuheben ist ferner das nationalökonomische Moment. Die geschlossenen, ungetheilten Bauerngüter bieten nämlich auch wirtschaftliche Vortheile, die durch nichts Anderes ersetzt werden können.

So ist z. B. eine nothwendige Ergänzung des Ackerbaues die Viehzucht. Ackerbau ohne tüchtigen Viehstand ist ein Stuhl ohne Füße. Beide gehören zusammen, wie Ei und Schale. Der Ackerbau ohne Viehzucht wäre nur eine halbe bäuerliche Wirtschaft und wäre nie im Stande, dem Bauern eine zufriedenstellende wirtschaftliche Lage zu verschaffen.

Die Viehzucht kann aber nur auf größeren Gütern blühen; denn nur auf größeren Gütern läßt sich eine solche Menge Futter einheimen, welche hinreicht, um eine größere Anzahl von Vieh zu ernähren, überhaupt die Viehzucht in einem größeren Maßstabe zu betreiben. Ist es aber einmal um die Viehzucht schlecht bestellt, so muß das nothwendigerweise auch wieder auf den Ackerbau schädlich zurückwirken.

Mit der Verringerung des Viehstandes muß der Ackerbau sinken, weil ihm das ergänzende Element fehlt. Ist ja schon zur Beschaffung des nothwendigen Düngers ein tüchtiger Viehstand erforderlich. Verringert sich also der Viehstand, so kann der Ackerbau hieraus nur eine verhängnißvolle Schädigung erfahren. Und der Viehstand muß sich umso mehr verringern, je kleiner das Gut des Bauern wird. Und wird das Bauerngut völlig zertrümmert, dann ist es eben um den Viehstand ganz geschehen.

Die wirtschaftlichen Vortheile ungetheilter, größerer Bauerngüter springen also in die Augen. Ja, selbst die Güter sinken im Preise bei der unheimlichen Zertrümmerung des Bodens — aus dem Grunde, weil die Ackerwirtschaft in kleineren Parzellen viel kostspieliger ist und sich nicht mehr rentirt — ein unrentables Geschäft aber naturgemäß einen geringeren Werth hat, als ein rentables.

## Fenilleton.

### Ohne Empfehlung.

Charakterstizze nach dem Leben.

Es geschah unter dem Zwange eigenartiger Verhältnisse, welche nicht Zeit ließen, eine Erkundigung einzuziehen, daß ich eines Tages eine wildfremde Person ins Haus nahm.

Die Funktionen, welche die aushilfsweise Beschäftigte in meinem Haushalte zu verrichten hatte, brachten es mit sich, daß dieselbe bei mir in den Zimmern weilte. Ich war entschlossen, sie niemals unbeaufsichtigt zu lassen, denn es war gerade genug des Leichtsinns, sie überhaupt zu engagiren. Ich schloß demnach sämtliche Schränke ab. Von Werthschaden lag nichts umher; ein einzelnes unbedeutendes Schmuckstückchen, eine Tuschadel im Preise von etwa drei Gulden, welche auf einem Toilettenstische steckte, war als werthvoll nicht zu betrachten.

Die Aufgeförderte kam. Wir maßten uns, zwei einander Unbekannte, mit Blicken. Was sie denken mochte, kam nicht in Betracht, denn sie riskirte nichts. Das Risiko war allein auf meiner Seite.

Wes Geistes Kind ist sie? — Diese Frage warf ich mir auf. Wird Gutes oder Unerquickliches hervorgehen aus diesem Experiment?

Bei allerhand häuslichen Obliegenheiten beobachtete ich die Person zwischendurch mit scharfem Interesse und lebhaftem Mißtrauen. Ihr Anzug war abgetragen, ihre Züge verwüstet, die ganze Art der Frau, sich zu geben, hatte etwas Unruhiges, Leidenschaftliches. Ihre Sprechweise war hastig, die Wahl ihrer Ausdrücke überraschend geschickt, den Nagel auf den Kopf treffend. Ueber Eins war ich mir in Kürze klar: Diese in mein Bereich gezogene

Individualität war keine alltägliche, sondern in ihrer Art originale, charaktervolle.

Um so schlimmer! — warnte es in mir. Schlafmüden sind minder gefährlich, als Durchtriebene! Schärfer denn je empfand ich es, daß es unhaltbar und absolut ein Urding, ist, einen fremden Menschen ohne Empfehlung in seinem Hause aufzunehmen, ihm Zutritt zu seiner Wohnung einblick in seine Verhältnisse zu gewähren.

Gerade als hätte sie die ganze Zeit über in meinem Innern gelesen, begann sie just am Abend, da ich sie entlassen konnte, folgende Unterhaltung mit mir: „Gnädige Frau!“

„Nun?“

„Es war sehr viel, ja ungeheuer viel von Ihnen, daß Sie mich hinterher zu sich genommen haben, ohne Empfehlung, ohne Erkundigungen über mich einzuziehen, sogar, ohne daß im mich vorzustellen brauchte!“

„Freilich war's das,“ entgegnete ich, unsicher worauf sie hinauswollte. „Ich sagte Ihnen schon, daß es in der Verlegenheit geschah; ich habe es sonst noch niemals gethan, würde es auch nie wieder unternehmen, denn es ist unter Umständen sehr unvorsichtig gehandelt.“

Die Frau ging einige Male hastig im Zimmer auf und nieder, blieb dann vor mir stehen, sah mir fest in die Augen und sprach sehr laut: „Frau E., bitte, überzeugen Sie sich, ehe ich gehe, — dort steckt Ihre schöne Tuschadel!“

Ich wußte in der That nicht, was hierauf zu erwidern war, und zwang mich, möglichst ruhig zu entgegen:

„Gewiß, dort steckt sie. Die Nadel ist übrigens nicht schön, es ist ein ganz werthloses Ding.“

„Ganz gleich! Sie sollen nur wissen, daß ich nichts von Ihnen mitnehme. Gebranntes Kind scheut das Feuer!“ rief sie mit wildem Ausdrucke.

Wir wurde unheimlich, ich gerieth etwas außer Fassung: „Um Gottes willen, was haben Sie denn gethan? Was ist Ihnen passiert?“ Nach ihrem Gebahren mußte ich sie für Eine halten, die schon des Diebstahls überführt gewesen.

„Passirt? Ja, allerdings, mir ist etwas passiert!“ stieß sie hervor, und ihre Glieder flogen „Hören Sie! Ich hatte Stellung in einer Familie, und es verschwand während der Zeit ein Kollier mit Brillanten. Vier Jahre lang hat man mich im Verdacht gehabt, — man hat es nicht zu mir ausgesprochen, o bewahre, aber fühlen haben sie mich's lassen, gefühlt hab' ich's, was sie dachten, — gefühlt, — vier Jahre lang! Ich blieb, ich ging nicht fort, — konnte ich weggehen, wo der Verdacht auf mir ruhte? Wäre ich gegangen, hätte es geheißert: Sie will fort, sie ist's gewesen!“

— Und nach vier Jahren ist's herausgekommen, wer der Dieb war, — da habe ich dem elenden Volk seine Stellung und all' den Bettel, mit dem sie mich in der Zeit beschenkt hatten, vor die Füße geworfen und bin fortgegangen, so weit mich's trug. — Arm bin ich, ich hungere oft, — getaunt hab' ich nicht viel, — aber ehrlich bin ich gewesen, — ehrlich! Wäre ich's nicht, ich hungerte wohl nicht! — Und nun, Frau E., — es hat mich alle die Tage gequält, daß Sie mich so genommen haben, ich hab's gefühlt, ich habe Ihr Mißtrauen gefühlt. Hier sind Adressen von Familien, bei denen ich gearbeitet habe, erkundigen Sie sich jetzt noch, — vielleicht beschäftigen Sie mich einmal wieder.“

Eragriffen und nicht ohne Sympathie war ich der Erzählung gefolgt und habe die Frau, interessiert durch ihre Klugheit und angezogen von der Kraft ihres Temperaments, nicht mehr aus den Augen verloren.

Wir sehen also, daß es vom höchsten Interesse sei, sowohl für unseren Bauernstand, als auch für das gesammte gesellschaftliche Leben, daß die größeren Bauernhöfe erhalten bleiben und nicht der Zertrümmerung anheimfallen. Die Freiheit, die Selbstständigkeit, die sittliche und wirtschaftliche Solidität, sowie der Wohlstand des Bauernstandes ist daran geknüpft und ebenso hängt die gesunde Entwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse und der gesammten Volkswirtschaft davon ab.

Sowohl der Staat also, als auch die gesellschaftlichen Autoritäten sollten mit aller Sorgfalt auf die Erhaltung des bäuerlichen Besitzes Bedacht nehmen und jeder Zerstückelung desselben mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegen arbeiten. Denn sind die größeren Bauernhöfe einmal verschwunden, so lassen sich solche kaum wieder herstellen. Dann wird aber auch die Kapitalwirtschaft Alles erdrücken, und wenn alle Freiheit und Selbstständigkeit erwürgt ist, dann wird die sozialistische Reaktion naturgemäß alle Schranken durchbrechen und indem sie eine in sich selbst unmögliche Gesellschafts- und Eigenthums-Organisation durchzuführen sucht, erst recht Alles in Desorganisation und Zerrüttung bringen, zum unberechenbaren Schaden des Volkes und der gesammten bürgerlichen Gesellschaft.

Wir aber wollen unsererseits weder der goldenen Internationale mit ihrer exklusiven Kapitalherrschaft, — noch auch den sozialistischen Träumereien zur Beute fallen.

**Der Schwerpunkt der Situation.**

Oedenburg 2. September.

Der Schwerpunkt der politischen Situation muß naturgemäß in den Bemühungen gesucht werden, die, wie nabeliegend, die österreichische Regierung in der nächsten Zeit unternehmen dürfte, um den österr. Reichsrath wieder aktionsfähig zu machen. Bisher fehlt jeder Anhaltspunkt über die Richtung, in der sich diese Bemühungen bewegen sollen. Die Stimmen, die bisher laut wurden, äußern sich über die Möglichkeit einer Vereinbarung in der Sprachenfrage sehr skeptisch. Polnische Blätter wollen erfahren haben, daß Graf Thun demnächst ein Einvernehmen mit den Parteien auf Grund der beabsichtigten Modifikation seiner „Grundzüge für die Regelung der Sprachenverhältnisse“ zu erzielen suchen werde und die Zustimmung der gemäßigten Czechen zu dieser Modifikation bereits erlannt habe.

Die „N. Fr. Pr.“ läßt sich folgendermaßen vernehmen: „Ein doppelläufiges Uebereinkommen wird den österreichischen Völkern an die Brust gefügt, brauchbar für den verfassungsmäßigen, aber auch brauchbar für den nicht verfassungsmäßigen Weg. Aus den offiziellen Communiqués ist zu ersehen, daß ausschließlich nur Gründe, die in Ungarn ihren Ausgangspunkt haben, die Einberufung des Reichsrathes veranlaßt haben. Bezüglich des Resultats gibt man sich aber einer Täuschung hin: die fünfzehnte Reichsrathssession wird wahrscheinlich so schließen, wie ihre unmittelbaren zwei Vorgänger. Man wird es seinerzeit aus den Mittheilungen des Baron Bänffy im ungarischen Reichstage erfahren, wie hoch die Bequemlichkeit des Kabinetes Thun dem österreichischen Staatsbudget und der österreichischen Volkswirtschaft zu stehen kommt.“

Das „Fremdenblatt“ erklärt: „Bei den jetzt abgeschlossenen Beratungen sei man gezwungen gewesen, den tatsächlichen Erfahrungen, so leidvoll sie auch sind, Rechnung zu tragen. Die Worte des Communiqués in der „Wiener Abendpost“: „Für alle Fälle sind die Regierungen grüßet“, beweisen zweifellos, daß die beiden Ministerien beim Abschlusse ihrer mehrwöchentlichen Verhandlungen keineswegs ihre ganze Aufgabe erfüllt zu haben glaubten, wenn abermals an den Reichsrath appellirt wird.“

Das kerikale „Vaterland“ glaubt, dem Communiqué der „Wiener Abendpost“ die Thatsache entnehmen zu können, daß der baden'sche Ausgleich in Form und Inhalt einer Revision unterzogen und in der Folge eine andere Lösung der Ausgleichsfragen verlaublich worden sei. So wie die Dinge offiziös dargestellt werden, kann das Referat der Konferenzen in der weitläufig überwiegenen Majorität der Bevölkerung nur einen günstigen, einen befreienden Eindruck machen.

Wir schließen diese Blätterstimmen mit der höchst bedenklichen Aeußerung des sonst sehr vertrauensvoll der Regierung entgegenkommenden „Wiener Journal“, von dem man sogar behauptet, es stünde in guter Fühlung mit dem österr. Ministerpräsidenten. Das genannte Blatt findet die Situation unerfreulich und sagt: „Graf Thun verspricht sich wenig von seinem Ungarn zuliebe unternommenen parlamentarischen Experiment. Welche Hoffnungen hätte er auch für die Arbeitsfähigkeit

des Parlamentes, insoweit er nicht die Ursachen behebt, die unseren Parlamentarismus lähmen? Er will den Reichsrath zu einer beschleunigten Inangriffnahme der parlamentarischen Behandlung des Ausgleiches bestimmen! Kann man sich eine schwierigere Form denken? Ebenso gut könnte ein Wunderdoktor die Verpflichtung übernehmen, einen Gelähmten zu einem Wettrennen zu bestimmen. Beschleunigte Verhandlung des allen Parteien gleich obliegen Ausgleiches, da die Funktionen des Parlamentes seit Monaten ins Stocken gerathen sind! Es bedürfte gar nicht der Drohung der Christlich-Sozialen, vorher die Behandlung anderer Fragen zu erzwingen, um dieses den Ungarn in Aussicht gestellte beschleunigte Verfahren als eine Unmöglichkeit erscheinen zu lassen. Graf Thun weiß nur zu gut, daß es damit nicht gehen wird.“

**Vom Tage.**

**Zur Wiedereröffnung des Reichstages.**

Der formalen Sitzung, zu welcher das Abgeordnetenhaus zufolge des letzten königlichen Reskripts am 5. September zusammentreten wird und welche wahrscheinlich durch eine Debatte über die durch den Vizepräsidenten Berzeviczy nach Ansicht der Opposition begangenen Verletzung der Redefreiheit ausgefüllt werden dürfte, folgt am 6. September die erste meritorische Sitzung des Hauses. In derselben wird zunächst das Arbeitsprogramm des Abgeordnetenhauses für die nächste Zeit festgestellt werden. In dem Antrage, den der Ministerpräsident zu diesem Behufe stellen wird, soll Baron Bänffy, einem gutorientirten Budapestester Blatte zufolge, proponiren, daß die Finanz-, Justiz-, Kommunikations- und volkswirtschaftlichen Ausschüsse des Hauses unverzüglich mit der Verathung der schon im April d. J. an dieselben gewiesenen Ausgleichsvorlagen beginnen sollen, damit dieselben nach Unterbreitung der Auskunftsberichte auch im Plenum zur Verhandlung gelangen können. Schon in der Sitzung vom 7. September dürfte Finanzminister Lukács den Budgetvorschlag für das nächste Jahr in Begleitung des üblichen Exposés unterbreiten. Da er in demselben nothgedrungen auch der Quotenfrage Erwähnung thun muß, stehe anzunehmen, daß die Regierung die Gelegenheit ergreifen werde, um ein erschöpfendes Bild der soeben abgeschlossenen Ausgleichsverhandlungen zu geben.

Da der Finanzausschuß selbst in dem Falle, wenn in demselben die Ausgleichsvorlagen und das Budget in Parallelsitzungen verhandelt werden sollten, zur Erledigung des ihm überwiesenen riesigen Arbeitsmaterials mindestens drei, vier Wochen tagen müßte, wird sich das Haus, nachdem es die Berzeviczy-Polonh-Affaire sich vom Halse geschafft und die über die Erklärungen des Ministerpräsidenten voraussichtlich sich entwickelnde Debatte beendet haben wird, aller Wahrscheinlichkeit nach veranlaßt finden, seine Sitzungen für die Dauer eines Monats zu unterbrechen. Während dieser Zeit wird der österreichische Reichsrath schon seine Beratungen aufgenommen haben, deren Verlauf über das Schicksal der Ausgleichsvorlagen endgiltig entscheiden wird.

Das Jubiläum Seiner Majestät. Aus Wien wird geschrieben: Zu den großen Festlichkeiten anlässlich des 50jährigen Jubiläums Seiner Majestät, welche vom 29. November bis 2. Dezember stattfinden, werden, soweit bis jetzt bekannt ist, außer dem russischen Großfürsten Wladimir, der Kronprinz von Italien als Vertreter des Königs Humbert, der König und die Königin von Sachsen und die Könige von Rumänien und Serbien sich in Wien einfinden. Kaiser Wilhelm kann in eigener Person an den Feierlichkeiten nicht theilnehmen, weil er bis zu diesem Zeitpunkte seine Reise noch nicht beendet haben wird. Der deutsche Kaiser hat jedoch sein und der Kaiserin Viktoria Eintreffen für den 14. Dezember angekündigt, um Sr. Majestät persönlich seine Glückwünsche auszusprechen.

Vom Landesverteidigungs-Ministerium. Durch allerhöchste Entschlieung wurde der mit dem Titel und Charakter eines Sektionsrathes bekleidete Ministerial-Sekretär Ludwig Karátson v. Ivánda zum Ministerial-Sektionsrath ernannt. Ferner ernannte der Landesverteidigungs-Minister: den Titular-Ministerial-Sekretär Béla Domániczky zum wirklichen Ministerial-Sekretär und den Titular-Ministerial-Hilfssekretär Dr. Géza Ferdinándy zum Ministerial-Hilfssekretär.

Aus kirchlichen Kreisen. Nuntius Erzbischof Taliani konferirte gestern mit dem Minister des Aeußern Grafen Goluchowski. Die Reise des Nuntius nach Gran soll deshalb

verschoben worden sein, weil derselbe den für die nächste Woche in Wien zu gewärtigenden Besuch zweier geistlicher Würdenträger aus Rom abwarten will, die schon verfloßene Woche in Wien hätten eintreffen sollen.

Minister-Konferenz. Die Mitglieder der Regierung, mit Ausnahme des Baron Daniels, der sich in Kaltenleutgeben befindet, sind sämmtlich in der Hauptstadt und versammelten sich gestern Nachmittag zu einem Ministerrath, in welchem Baron Bänffy und Ladislaus Lukács über das Resultat der Wiener Verhandlungen berichteten. In diesem Ministerrathe wurde auch, wie ein Abendblatt berichtet, der Text der Regierungserklärungen festgestellt, welche im Parlament abgegeben werden sollen.

Der Staatsrechnungshof hat, wie bereits einmal von uns erwähnt, die Schlussrechnungen für das Jahr 1897 bereits fertiggestellt und dieselben behufs Unterbreitung an das Parlament dem Ministerpräsidenten übersendet. Das umfangreiche Laborat, welches als Einleitung mit einem Berichte des Präsidenten des Staatsrechnungshofes Stefan Rakovský an das Parlament beginnt, zerfällt in 4 Haupttheile. Der erste Theil enthält die wirkliche Gebahrung, der zweite Theil beschäftigt sich mit den durchlaufenden Posten, der dritte Theil enthält das Inventar des staatlichen Vermögens, der vierte Theil endlich führt die Bilanz vor. Gleichzeitig mit diesem Berichte legt der Staatsrechnungshof dem Parlamente die auf die Auslagen der Regulirungsarbeiten am Eisernen Thore bezüglichen Schlussrechnungen vor.

**Neuestes.**

**Seine Majestät bei den Manövern.**

Buzias, 1. September. Hier ist bereits Alles zum Empfange des Königs gerüstet. Im Orte trägt jedes Gebäude Flaggen Schmuck. Seine Majestät wird in der Präfektur absteigen, in deren Annexgebäuden der Chef des Generalstabes FML. Freiherr v. Beck mit der Manöver-Oberleitung bequartiert wird. Die übrigen Manövergäste werden im Orte untergebracht werden.

In der Bevölkerung, die zum erstenmale den geliebten Monarchen in ihrer Mitte begrüßt, herrscht freudige Aufregung. Schon heute sieht man viele Leute aus den umliegenden Ortschaften in der kleidsamen Tracht des Temeser Banates die Straßen durchziehen, doch wird für morgen Freitag ein massenhafter Zuzug der Landbevölkerung erwartet. Das Wetter ist günstig.

Budapest, 1. September. Kriegsminister, General der Kavallerie Edler v. Kriehammer trifft heute Nachts, die Erzherzoge Franz Ferdinand von Oesterreich-Este und Franz Salvator morgen um 5 Uhr 14 Minuten mit dem Monarchen und Erzherzog Josef morgen Nachts hier ein. An der Via triumphalis werden ungefähr 26,000 Personen aus allen Herrschaften des Komitats Spalier stehen.

Buzias, 1. September. Die Minister Freiherr von Fejérváry und Dr. Wlassics sind Nachmittags hier eingetroffen.

Wien, 1. September. Ihre k. u. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Maria Josefa hat sich gestern Früh von Wien nach Reichenau begeben.

Dortmund, 1. September. Vergangene Nacht arbeiteten auf der Zeche „Viktor“ bei Rastrop vier Bergleute im Schacht, auf einer freischwebenden Bühne stehend, als sich plötzlich der Anker von dem Drahtseil löste, wodurch die Bühne umkippte. Drei Leute verschwanden sofort in der Tiefe und auch der Vierte stürzte, da keine Hilfe zur Stelle war, nach. Alle vier Bergleute fanden den Tod.

Triest, 1. September. Im Walde bei Fianona in Istrien biß ein Dachszuerst den Knaben Costadina und Tags darauf die sechzehnjährige Marie Brencovič. Das Thier wurde von der Letzteren erfaßt und getödtet. Der Bezirksthierarzt erkannte am Dach eine Ansteckung von Hundswuth. Die Stadtverwaltung verfügte die Absendung beider Gebissenen nach dem Wiener Pasteur-Institut.

Petersburg, 1. September. Der frühere Kriegsminister Graf Miljutin wurde zum General-Feldmarschall ernannt. Der Chef der Generalstabs-Akademie General-Lieutenant v. Leer wurde von diesem Posten abberufen, bleibt jedoch Mitglied des Kriegsrathes. An seine Stelle tritt der Kommandeur der dritten Kavallerie-Division Suchoten. Zum Stabschef der Petersburger Militärbezirks wurde der Kommandeur der ersten Gard-Infanterie-Division Wassunb ernannt.

**Con**  
**Antliche**

4098/1898.  
betreffend den  
Mit Ber  
ung. Honv  
neuerliche Weisun  
liche und königlic  
Jubiläums-Meda  
daß alle rührend  
habenden Weisun  
Es werden  
im k. u. k. Heere  
Honvöd und k. k.  
Offiziere, Militär  
und dem Verban  
aufgefordert, sich  
fistate, Abschied  
militärischen Abtr  
aber bis zum 20  
Seporn, a

\* Erz  
gemeldet — m  
Anlasse begab  
heute Nachmitt  
Namen des R

\* Per  
irekt“, Herr  
hat heute sein  
treten. Der  
nach Budapest  
dieselbst seine  
wird aber be  
schiedene Amt  
minister referir  
Finanzdirektor  
Stellvertreter

\* Mitt  
minister hat  
Eugen K r a  
an das hiesig  
überseht. Kra  
getreten.

\* Das  
burg und W  
Matterdors h  
allen Kreisen  
dieser epochale  
Dr. v. B a a r  
Seite des W  
Spar- und  
grüßungs-Anspr

Die Be  
mit der Zentra  
kontakt und p  
rathen und p  
Borthilfe diene

\* Ein  
beobachtete heu  
auf der Straß  
mehrere Min  
schwebenden U  
zwei Personen  
von Wien ge  
Laut, als die  
wahrnehmen k  
in die Richtu  
Montgolfier v  
merken, daß de  
die ihn der grü

\* Ther  
Spizmarke beri  
den Ausgang e  
Prozesses, wege  
mann Mathias  
Eigenthum des  
Darstellung, w  
aufgenommen  
stellungen, n  
Seite angegeben  
Strommer n  
den Vorstehhu  
sondern in eine  
reviere Stro  
verbotene  
Strommer  
war der Hund  
Strommer  
ist ferner un  
Appellation an  
fieren „gute Fr

# Communal-Beitung.

## Amtliche Publikationen der Kommune Oedenburg.

### 4098/1898. Hundmachung

betreffend den Anspruch auf die Jubiläums-Erinnerungs-Medaille.

Mit Verordnung Nr. 5900/1898 des hohen kön. ungar. Honved-Ministerium von 18. August l. J. wurden neuerliche Befehle wegen Erlangung der durch Se. kaiserliche und königlich-apostolische Majestät Allerhöchst gestifteten Jubiläums-Medaille herabgegeben und gleichzeitig anbefohlen, daß alle früheren, auf die Erlangung dieser Medaille Bezug habenden Befehle außer Kraft zu treten haben.

Es werden demnach alle diejenigen, welche seinerzeit im k. u. k. Heere, in der Kriegsmarine, bei den kön. ungar. Honved und k. u. k. Landwehr, dann in der Gensdarmarie als Offiziere, Militär-Beamte oder Mannschaft gedient haben und dem Verbände des Landsturmes nicht mehr angehören, aufgefordert, sich unter Mitbringung ihrer Austritts-Zertifikate, Abschiede oder sonstigen Entlassungs-Dokumente in der militärischen Abtheilung des Magistrates sofort, längstens aber bis zum 20. September l. J. anzumelden.

Sopron, am 1. September 1898.

Der Stadtmagistrat.

# Pokal-Beitung.

## Lokalnotizen.

Oedenburg, 2. September.

\* **Erzherzog Friedrich** trifft — wie wir gemeldet — morgen in Esorna ein. Aus diesem Anlasse begab sich Vizegespan Dr. v. Baán schon heute Nachmittags dahin, um den Herrn Erzherzog Namens des Komitats feierlich zu begrüßen.

\* **Personal-Nachricht.** Der hiesige Finanzdirektor Herr kön. Rath Emil Staudner hat heute seinen sechswöchentlichen Urlaub angetreten. Der Herr kön. Rath begibt sich vorläufig nach Budapest, wo er Realitätenbesitzer ist, um daselbst seine Privat-Interessen abzuwickeln, er wird aber bei dieser Gelegenheit auch über verschiedene Amtsangelegenheiten dem k. u. Finanzminister referiren. In Abwesenheit des Herrn Finanzdirektors übernimmt der Finanzdirektor-Stellvertreter Vecsey die Leitung der Geschäfte.

\* **Militärische Transferirung.** Der Kriegsminister hat den k. u. l. Hauptmann Rudolf Eugen Krangbauer im telegraphischen Wege an das hiesige Offiziers-Exerzierungs-Institut überföhrt. Krangbauer hat seine Stelle bereits angetreten.

\* **Das Komitats-Telefon** zwischen Oedenburg und Mattersdorf funktioniert bereits. In Mattersdorf hat diese Neuerung große Freude in allen Kreisen hervorgerufen und an den Schöpfer dieser epochalen Errungenschaft den Vizegespan Dr. v. Baán wurden am Eröffnungstage von Seite des Präsidiums der Sparkassa und des Spar- und Darlehen-Vereines begeisterte Begrüßungs-Ansprachen im telefonischen Wege gerichtet.

Die Verwaltungsbehörden stehen nunmehr mit der Zentrale und mit einander unausgesetzt in Kontakt und selbstredend kann dieser Verkehr der raschen und pünktlichen Administration nur zum Vortheile dienen.

\* **Ein Luftballon.** Mit großem Interesse beobachtete heute das eben um 10 Uhr Vormittags auf der Straße befindliche Publikum einen durch mehrere Minuten gerade über unserer Stadt schwebenden Luftballon, in dessen Korb man deutlich zwei Personen wahrnahm. Der Luftsegler scheint von Wien gekommen zu sein und richtete seinen Lauf, als die Luftfahrer, wie man hier ganz gut wahrnehmen konnte, Ballast ausgeworfen hatten, in die Richtung von Steinamanger. Das den Montgolfier verfolgende Auge konnte noch bemerken, daß derselbe plötzlich eine Wendung nahm, die ihn der grünen Steiermark zutrieb.

\* **„Cheurer Forstehund“.** Unter dieser Spitzmarke berichteten wir im gestrigen Blatte über den Ausgang eines vorgestern zu Ende geführten Prozesses, wegen eines durch den Agendorfer Landmann Mathias Strommer erschossenen Hundes, Eigentum des Forstmeisters Leo Lunyák. Die Darstellung, wie sie uns zugeworfen und von uns aufgenommen worden ist, bedarf einiger Richtigstellungen, die uns von authentischer Seite angegeben werden. Zunächst erschoss Mathias Strommer nicht auf „offener Landstraße“ den Forstehund des genannten Forstmeisters, sondern in einem Kleeelde, im eigenen Jagdreviere Strommer's. Der Hund hatte sich zur verbotenen Jagdzeit (am 19. Juli) in das Strommer'sche Revier verlaufen, ferner war der Hund herrenlos und somit mußte Strommer sich in vollem Rechte halten. Es ist ferner unrichtig, daß Strommer in der Appellation angeführt habe, die Sachverständigen seien „gute Freunde“ Lunyák's. Es wurde gegen

die Person der Sachverständigen überhaupt keine Einwendung erhoben.

Endlich könnte es unrichtig ausgelegt werden, daß sich die Gesamtkosten, welche Strommer zu decken hat, 400 fl. ausmachen, man könnte nämlich glauben, daß die Prozeßkosten sich so hoch belaufen; es verhält sich aber mit den 400 fl. wie folgt: 200 fl. sind der gerichtliche dem Lunyák zugesprochene Schadenersatz für den getödteten Hund; und da der den Prozeß verlierende Theil nicht nur den eigenen Rechtsanwalt, sondern auch die Rechnung des klägersischen Advokaten zu bezahlen hat, so vertheilen sich die weiteren, ebenfalls gerichtliche zugesprochenen 200 fl. auf den Advokaten Lunyák, Fiskal Béla von Szigethy und auf den eigenen Rechtsbeistand Dr. Martin von Szilvássy. Die übrigen Angaben in der ursprünglichen Darstellung sind zutreffend.

\* **Raab-Oedenburg-Ebenfurth Eisenbahn.** Die Einnahmen dieser Bahn betragen im verfloffenen Geschäftsjahre 1.036.653 fl., dem an Ausgaben 566.673 fl. gegenüberstanden, der Uberschuß beziffert sich daher auf 469.980 fl. Hierin sind auch die Einnahmen und Auslagen der unter dem Betriebe dieser Bahn befindlichen Bizinalbahnen. Unter den Eisenbahnen steht die Raab-Oedenburg-Ebenfurth Bahn mit ihrer Geschäftsquote von 54.66% auf dem vierten Platze. Im Vergleiche mit den Daten von 1896 ist die Geschäftsquote um 2.42% ungünstiger. Es wäre aber großer Irrthum hieraus auf einen Rückfall des mit großer Fachkenntniß und vornehmer Geschicklichkeit geleiteten Betriebes der Bahn zu folgern.

Das ungünstigere Ergebnis ist einfach eine Folge des vorjährigen außerordentlich schlechten Jahres bei dieser wie bei andern Bahnen. Ein-zwei bessere Jahre und diese Scharte wird die Raab-Oedenburg-Ebenfurth Bahn sofort ausweken, welcher namentlich im wirtschaftlichen Leben Westungarn's eine hervorragende Rolle zufiel.

\* **Fünf Gulden Belohnung.** Ein junger weißer Hund, Bull terrier, am linken Ohre und am Rücken schwarz-braun gefleckt, welcher auf den Namen „Doti“ hört, hat sich am 30. August verlaufen. Besonderes Kennzeichen: hinter dem linken Ohre eine Wunde. Der Zustandsbringer wird ersucht das Thier an Herrn Rittmeister Baron Seidenek, in der Kavalleriekaserne, gegen 5 fl. Belohnung abzuliefern.

\* **Die Wohnung** sauber und staubfrei zu erhalten, ist die Pflicht einer jeden sorgenden Hausfrau. Die erste Hauptfache ist die Reinhaltung des Fußbodens: derselbe muß täglich mit klarem Wasser von dem anhaftenden Schmutze befreit werden können und dazu ist es nothwendig, daß er lackirt ist, denn nur ein lackirter Boden ist leicht zu waschen, indem er nur wenig Feuchtigkeit durchdringen läßt. Aber wieviel Unannehmlichkeit entsteht häufig durch das Anstreichen, indem man das zu anstreichende Zimmer häufig tagelang leer stehen lassen muß und dann noch nicht einmal sicher ist, daß Tische und Stühle und wir selbst nachher am Boden ankleben.

Es muß daher als eine wahrlich angenehme Sache bezeichnet werden, wenn wir hören, daß es der Firma Franz Christoph (in Prag und Berlin sind die Fabriken) gelungen ist, einen Fußbodenlack zu erzeugen, der neben der Haltbarkeit und des sofortigen geruchlosen Trocknens alle Vortheile besitzt, die in hygienischer Beziehung an ein derartiges Fabrikat gestellt werden können, auch ist die Anwendung desselben so billig und einfach, daß sich die sparsamste Hausfrau desselben bedienen kann, indem der Anstrich eines mittelgroßen Zimmers nur 3—4 Gulden kostet. Der Anstrich ist jährlich durchschnittlich nur einmal zu erneuern.

Poststücke für Oesterreich-Ungarn liefert die Fabrik Prag zu ö. W. fl. 5.90 ungefähr für 2 mittlere Zimmer. Auch ist das Fabrikat in Oedenburg bei Herrn Samuel Lenck zu haben, wo genaue Prospekte ausliegen. Wie jede praktische Erfindung, wird auch der Christoph-Lack vielfach nachgeahmt und kommen ganz unbrauchbare Fälschate in den Handel, von denen sich jeder selbst hüten kann, wenn er nur in den bekannten Niederlagen bestellt. Bestellungen aus Orten, wo keine Niederlagen vorhanden sind, werden durch die Fabrik ausgeführt.

\* **Gefunden** wurde heute in der Elisabethgasse eine Geldbörse mit etwas Baar-Inhalt. Der Verlustträger kann bei dem redlichen Finder, Kanzleidiener Kogler der Raab-Oedenburg-Ebenfurth Bahn, Széchenyiplatz Nr. 15 sein Eigentum reklamiren.

\* **Im Walde erhängt.** Gestern wurde im Walde der Gemeinde Wiesen die Leiche eines elegant gekleideten Mannes an einem Baume hängend gefunden. Die sofort verständigte

Gensdarmarie avisirte hievon das Mattersdorfer Stuhlamt und heute Nachmittags verfügte sich Oberstuhlrichter Nobiza an Ort und Stelle behufs Feststellung der Identität der Leiche.

\* **Schlachtviehmarkt** vom 2. September 1898. Der Auftrieb am heutigen Markte war 723 Stück Rinder (zu 23—36 fl. per Meterzentner Lebengewicht), 515 Stück Schweine, 122 Stück Jungvieh und 18 Stück Schafe.

# Gerichtshalle.

## Schlußverhandlung vor dem Strafgerichte Oedenburg.

Vom 1. September 1898.

**Diebstahl.** Das 22jährige Stubenmädchen Klara Pech aus Oedenburg hatte sehr viel Pech das ist klar. Diese Pech war bei Herrn Fabrikanten August Friedrich bedienstet und ließ sich während ihrer Dienstzeit verschiedene Unredlichkeiten zu Schulden kommen. Sie entwendete nämlich sowohl Baargeld als auch Kleidungsstücke, aber der Krug ging so lange zum Brunnen bis er brach, die unredliche Bedienstete wurde der Polizei angezeigt, aber sie ließ sich nur zu dem Geständniß herbei, die bei ihr faktisch gefundenen Kleidungsstücke oder Wäsche gestohlen zu haben, alles Andere leugnete sie ab. Jedoch ist die Angeklagte durch Zeugen überwiesen, auch baares Geld entwendet zu haben. So wurde nun die Klara Pech zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, welches Urtheil sie auch ohne zu appelliren annahm.

**Unsere Zigeuner.** Wir sagen unsere Zigeuner, denn leider gehören sie uns, respektive jener Gemeinde an, in deren Weichbild sie das Licht der Welt erblickt haben, wenn sie auch Nomaden sind. So genießt auch die Gemeinde Margarethen das zweifelhafte Vergnügen der Zuständigkeitsort der 40jährigen in wilder Ehe lebenden Zigeunerin Anna Magdalena Horváth zu sein, die am 9. Juli l. J. mit mehreren ihrer Genossinnen, in den Hof der Witwe Therese Hobits in Purbach sich einschlich und da die benannte Witwe irgendwo im Hofe herumhantirte, sich in deren Küche schlich, wo sie aus dem offenen Küchenschrank eine Geldbörse mit 8 fl. Baargeld entwendete. Sie gab auch ihren Kameradinnen einige Kreuzer und zahlte ihnen Wein.

Der Diebstahl wurde aber entdeckt und die Anna Magdalena Horváth, die schon vorbestraft ist, zu zwei Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt. Das Urtheil ist rechtskräftig.

**Abermals Zigeuner.** Der 27jährige vagirende Zigeuner Georg Stojka mit dem Spitznamen Kafa Toni, der die Gefängnißmauern auch von innen bereits kennt, war bei dem, im Jahre 1896 in Szováth verübten Einbruchdiebstahl bei Szabó Stefan und Witwe Szabó, ebenfalls theilhaftig. Der Führer der damaligen Unternehmung, der Zigeuner Georg Stojka wurde seinerzeit sammt seinen anderen Genossen wegen dieses Diebstahles (in der Höhe von circa 600 fl.) verurtheilt, aber Georg Stojka war entsprungen und wurde kurrentirt. In Folge dieser Kurrentirung wurde er in Komorn aufgegriffen und anhergestellt. Georg Stojka wurde zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Das Urtheil ist rechtskräftig, denn die Zigeuner als praktische gerichtsgewandte Leute pflegen äußerst selten zu appelliren.

Am 6. September 1898.

In der Strafsache wider Josef Joch aus Groß-Péter, wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung, —

wider Josef Szilágyi aus Kapuvár, wegen Verbrechen der versuchten schweren körperlichen Beschädigung, —

wider Marie Horváth-Böröcz, vereh. Karl Böröcz aus Jobbaház, wegen Verbrechen der Verleumdung.

Am 9. September 1898.

Wider Emil Ringhofer aus Bölgysalu, wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung, —

wider die Witwe des Robert Kratochwill geb. Cecilia Müllich aus Sopron, wegen Vorschubleistung zum Selbstmorde, —

wider Franz Bernhard und Gregor Pfaffmayer aus Döblop, wegen Verbrechen der Veruntreuung, —

wider Franz Trimmel aus Nyésl, wegen Verbrechen der vorsätzlichen Tödtung.

### Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

**Wien, 2. September.** Seine Majestät der König ist heute um 1/2 Uhr in Begleitung Ihrer k. u. k. Hoheiten der Erzherzoge Franz Ferdinand von Oesterreich-Este und Salvator nach Buzias zu den Korpsmanövern abgereist.

**Wien, 2. September.** Die „Wiener Zeitung“ publiziert in ihrer heutigen Nummer die allerhöchste Entschliebung, wonach der österr. Reichsrath für den 26. September einberufen wird.

### Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

### Wer liebt nicht?

eine zarte, weiße Haut und einen rosigen, jugendfrischen Teint? (R. A.)

Gebrauchen Sie daher nur: Bergmann's

### Silienmilk-Seife

von Bergmann & Co., Dresden und Teschen a. S. vorzüglich gegen Sommersprossen sowie wohltätig und versäuernd auf die Haut wirkend. à St. 40 kr. bei: Carl Kremler, Franz Müller und Apoth. Ludwig Molnár.

71/1898. h.

### Budapester Getreide- u. Effecten-Börse.

(Bericht der Firma Eugen Reich und Comp.)

Vom 2. September 1898.

Weizen per Herbst	fl.	8.36
"    Juni	"	—
Maiz per Juni	"	4.47
"    Juli	"	5.26
Roggen per Herbst	"	6.65
Hafer per Herbst	"	5.35

### Effecten:

Oesterr. Kreditbank	fl.	360.10
Ungar. Kreditbank	"	395.50
Ungar. Staatsbahn	"	357.10

### Telegraphischer Coursbericht.

Wien, 2. September

Gemeinsame Rente	101.85	Ung. Credit	395.—
Ung. Gold-Kronenrente	120.80	Länderbank	225.—
4% ung. Kronen-Rente	98.60	Unionbank	295.—
Ung. Grundentlastg.	96.82	Stabsbahn	356.—
Anglobank	157.75	Lombarden	75.85
Bankverein	267.50	Napoleonbor.	9.53
Oesterr. Credit	360.—	Markt	58.82

### Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 2. September.

Weizen 8.— bis 8.90, Korn 6.70 bis 7.—, Gerste 5.80 bis 6.90, Hafer 5.80 bis 6.15, Mais 0.— bis 0.—, Senf 2.40 bis 3.20, Stroh 1.50 bis 0.—

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. Redaktionsbureau: Széchenyiplatz Nr. 15/16. Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

ÜBERALL VORRÄTHIG. 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT.

MASSIGE PREISE

CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Ausgiebig 1 K<sup>g</sup> = 200 TASSEN Nahrhaft.

## Árverés.

Néhai özv. Rosinger Jakabné örökösei részéről azoknak alább megjelölt ingatlanai az alulirt kir. közjegyző közbenjöttével tartandó önkéntes, nyilvános árverés útján a legtöbbet ígérőnek el fognak adatni és pedig:

I. a kiskaludi 104. tjkvben felvett 383. r. sz. Sótág-szántó és legelőnek 76 hold 207 négyzetölü területe 17000 fnt kikialtási árral, egészben vagy felosztva, el fog árvereztetni **Kiskalud községben** a birói háznál **1898. évi szeptember 28-án, délelőtt 9 órakor;**

II. a beledi 142. tjkvben felvett 52/a. számú 1/3-ad telek, belső- és külsőség 5804 fnt összkikialtási árral, részletenként el fog árvereztetni **Beled községben** a birói háznál **1898. évi szeptember 28-án, délután 2 órakor.**

A kikialtási árnak 10%-a az árverezésnél, a többi vételár pedig részletekben fizetendő.

Mire a venni szándékozók a fentirt helyre és időre meghivatnak.

Sopron, 1898. évi augusztus hó 31-én.

**Geiszler József,**  
kir. közjegyző.

### Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbesetzung (Quanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Wert: 626

### Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 Gulden. Jede Feder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Billige Druckarten

aller Art in typ.-u. lithographischer Ausführung bei

**Alfred Romwalter**

Sopron, Grabenrunde 121.

Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Stichen, Mücken, etc.

# Zacherlin

Motten, Parasiten auf Saugtieren etc.

**wirkt staunenswerth! Es tödtet jedwede Art**

von Insecten mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine lebende Spur mehr davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. Die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“

<b>Oedenburg:</b> B. Müller, Samuel Vond, Jakob Schwäby, B. Bienenfeld, Brüder Breuer, Consum-Verein, Joh. Goss, Maximil. Deutsch, Ant. Drobnitsch, Carl Eipelbauer, Sam. Fellner, Jac. Fürst,	<b>Oedenburg:</b> V. Goldschmidt, Ant. Dauer, A. Hollndonner, Ferd. Klauß, Johann Kocsis, Jos. Krauß, Moriz Krauß, A. Kremier, Johann Lehner, Gust. Forster jun., A. M. Manninger, L. Molnár, Ap.,	<b>Oedenburg:</b> Franz Müller, Remeth Nikolaus, Josef Remesberger, Reuter Löhring, Moriz Rosinger, F. B. Ruß, Fried. Schäpel, Jos. Schaffer, Carl Schmidt, G. A. Schneider, Alex. Schügerl, Gustav Seybold,	<b>Oedenburg:</b> August Simon, B. Strellh, Ferd. Unger, Josef Weiß, L. Wischn, Carl Wittmann, Kohn Sándor, Th. Solzer, Fr. Jarisch, Alois North, A. Fayrsteiner, Eduard Steiner,	<b>Eisenstadt:</b> F. Strasser, Till Armin, Joh. Bacher, Samuel Körpel, Adolf Schwarz, Joh. Neubauer, Joh. Fuchs, Max Rosenberger's Wwe. & Sohn, Kohn Farfas's Wwe.
--	--	--	---	---

Druck von Alfred Romwalter, Oedenburg.